

Mein schönstes Lächeln

Hand aufs Herz: Wer sieht nicht gern einen lächelnden Menschen? Ein freundliches Lächeln drückt manchmal mehr aus, als man mit Worten sagen kann. Lächeln drückt Gefühle, Emotionen aus. Mit einem Lächeln signalisieren Menschen einander Sympathie und Wohlwollen. Es kann jedoch auch ein Zeichen für Freude, Überraschung, Fröhlichkeit, Freundlichkeit oder Gefallen sein und sogar körperliche wie seelische Schmerzen verringern. Ein indisches Sprichwort besagt: *Das Lächeln, das du aussendest, kommt zu dir zurück.* Fotografen pflegen ihren „Modellen“ vor dem Ablichten zu sagen: *Ein freundliches Lächeln, bitte!* Lächeln verschönert nämlich auch den Gesichtsausdruck.



schreibt in zwei-drei Sätzen dazu, worum es sich handelt. Vielleicht sind auch einige Bilder vom schönsten Fest des Jahres, von Weihnachten, dabei.

Die gelungensten Bilder werden dann in der Weihnachtsnummer veröffentlicht.

Einsenden könnt ihr die Fotos per Post oder per E-Mail im jpg-Format (Texte getrennt).

Einsendeschluss: 25. November
Kennwort: Mein schönstes Lächeln
Adresse: NZjunior 1062 Budapest Lendvay u. 22

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

So sieht sich jeder gern Bilder mit einem schönen Lächeln an. Ihr sicher auch. Und bestimmt habt ihr auch ein Foto, auf dem euer schönstes Lächeln verewigt ist. Eben auf diese Fotos sind wir und die NZjunior-Leser gespannt. Es müssen nicht unbedingt die neuesten Fotos sein.

Schickt uns eine Fotografie mit eurem schönsten Lächeln und

Lach mit!

Frau Müller hat sich einen Papagei gekauft. Nun übt sie mit ihm:

„Hallo, sag schön hallo... hallo... hallo!“

Eine Weile hört der Papagei geduldig zu. Dann sagt er:

„Besetzt!“

Die Mutter erklärt ihrem Sohn die Uhr:

„Das sind die Stunden und das die Minuten.“

Fragt Christian:

„Und wo sind die Augenblicke?“

Fragt Herr Meier seinen Sohn:

„Hast du an den Hund gedacht?“

„Ja“

„Und hast du ihn gefüttert?“

„Nein.“

„Aber was hast du gemacht?“

„An den Hund gedacht!“

Ein Mann kommt zum Nervenarzt mit einem besonderen Tick: Er klatscht ununterbrochen in die Hände.

„Warum tun Sie das?“ fragt der Arzt.

„Ich verscheuche Nilpferde“, lautet die Antwort.

„Aber ich sehe gar keine“, meint der Arzt.

„Na, sehen Sie! Ich habe sie ja auch verscheucht!“

Rätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9
T					R		I	
	V		S					
								F
	D			C		S		
		N						

1. Zeiteinheit, der 24. Teil eines Tages
2. Staat in den USA
3. christliches Fest im Frühjahr
4. durchsichtige, weitgehend farb-, geruch- und geschmacklose Flüssigkeit
5. ein Gast kommt zu
6. Südfrucht
7. kleines, rotbraunes bis schwärzliches, staatenbildendes Insekt
8. Wagnis, oft verbunden mit

Nachteil oder Schaden
9. zu den Zahnwalen gehörendes, im Wasser lebendes Säugetier

Die erste Zeile waagrecht ergibt das Lösungswort, und zwar eine Wintersportart.

Lösung: Snowboard
1. Stunde 2. Nevada 3. Ostern 4. Wasser 5. Besuch 6. Orange 7. Ameise 8. Risiko 9. Delfin =



Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77
e-Mail:
neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis
Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?	
Hier fehlt das Ende	Seite 3
Der Baron im Magen eines Fisches	Seite 4
Der Nagel	Seite 5
Buchstabenspiele	Seite 6
Stichwort: Feuer	Seite 7

Bunt sind schon die Wälder

... besingt *Johann Gaudenz* (Melodie *Johann Friedrich Reinhardt*) in seinem all bekannten Herbstlied diese Jahreszeit. Und bunter werden auch – trotz des bisher fast sommerlichen Wetters – Straßen und Plätze in den Städten und Dörfern von herabfallenden Baumblättern. Der Anblick der bunten Wälder und Parkanlagen lockt Groß und Klein ins Freie, um die letzten warmen Sonnenstrahlen zu genießen oder Herbstfrüchte und Blätter zu sammeln. Was man doch damit alles alles kann!



Dass der Herbst wie alle anderen Jahreszeiten auch seinen eigenen Reiz hat, ließ und lässt nicht nur Dichter und Schriftsteller, sondern auch so manches junges Talent zur Feder greifen, um Gedanken und Gefühle über Veränderungen in der Natur, über das langsam schlechter werdende Wetter mit Regen, Nebel und Wind oder über die typischen Arbeiten zu dieser Zeit zu Papier zu bringen.

Aber dem Herbst müssen sich außer der Natur auch wir Menschen uns anpassen. Die Sommersachen wandern ins Hintere der Schränke und machen Pullovern, dickeren Jacken, Mänteln und Hosen Platz. Die Arbeiten auf den Feldern, in den Weinbergen und Gärten sind abgeschlossen, die Tage werden immer kürzer und es ist länger dunkel. Auch Regen, Nebel und Wind sorgen dafür, dass sich jeder gern in seine warme Wohnung oder sein Haus zurückzieht. Das gilt

natürlich auch für euch. Aufenthalte im Freien mit Spielen und Herumtollen werden seltener und machen weniger Spaß. Bastelarbeiten, vielleicht schon als Weihnachtsgeschenke, Computer- und Gesellschaftsspiele und Co. nehmen nun mehr Raum bei den Freizeitbeschäftigungen ein. Jedoch auch Fernsehen und Internet mit allen zur Verfügung stehenden Möglich-

keiten stehen dabei nicht an letzter Stelle. Der eine oder andere von euch nimmt gewiss lieber als im Sommer ein Buch zur Hand, um für kurze Zeit in eine andere Welt zu entfliehen. Genügend Zeit bleibt auch, mit Eltern und Geschwistern oder Freunden einmal so richtig und in aller Ruhe über „Gott und Welt“ zu reden.

Hoffmann von Fallersleben Lass rauschen, immer rauschen!

Nun wird so braun und falbe
Das schöne Sommerlaub;
Schon rauscht es von den Bäumen
Und ist der Winde Raub.

Bald fällt durch kahle Reiser
Der kalte Schnee herab;
Der Wald ist öd' und traurig,
Die Erde wie ein Grab.

Schon sind mit dürrem Laube
Die Pfad' im Wald bestreut,
Als sollten wir nicht wandeln,
Wo wir uns jüngst gefreut.

Lass rauschen, immer rauschen!
Die Hoffnung bleibt besteh'n,
Die Hoffnung auf den Frühling,
Die kann kein Wind verweh'n.



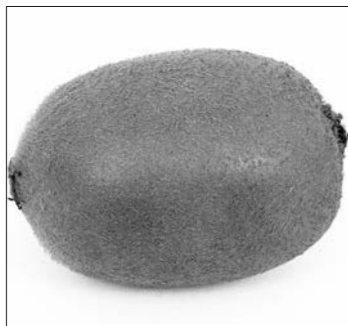
Bilderquiz

1. Ist das



- a. eine Fichte
- b. eine Lärche
- c. eine Kiefer

2. Ist das



- a. eine Kokosnuss
- b. eine Feige
- c. ein Kiwi

3. Ist das



- a. eine Tomate
- b. ein Radieschen
- c. eine Aprikose

Buchstabenspiele

Wortketten

Ein Spiel, das gewiss viele von euch kennen, doch es gibt dazu auch einige Variationen.

Ihr braucht lediglich ein aus zwei Wörtern zusammengesetztes Hauptwort und viel Phantasie. Aus dem zweiten Teil dieses Hauptwortes müsst ihr dann ein neues, sinnvolles, zusammengesetztes Hauptwort finden.

Nehmen wir zum Beispiel:

Küchenschrank – Schranktür – Türschloss – Schlossgarten – Gartenzaun – Zaunpfahl – Pfahlhaus – Hausdach – Dachziegel – Ziegelstein – Steinpilz – Pilzsuppe ...

Ihr könnt vorher jedoch auch Regeln aufstellen, wer der Sieger sein wird:

- a. Sieger ist z.B. derjenige, der in kürzester Zeit zehn Wörter aufgeschrieben hat.
- b. Sieger kann auch sein, wer in einer festgelegten Zeit die meis-

ten zusammengesetzten Wörter findet.

c. Sieger ist, wer die meisten zusammengesetzten Wörter gefunden hat und zum Ausgangswort zurück gelangt ist.

Spielt ihr ohne Papier und Stift, fängt ein Spieler an und der nächste muss innerhalb von zehn Sekunden mit dem letzten Wortteil ein neues zusammengesetztes Wort bilden. Wer kein passendes Wort findet, scheidet aus.

Ein raffiniertes Buchstabenspiel

An dem Spiel können sich beliebig viele Mitspieler beteiligen. Ihr müsst euch eure Antwort jedoch genau überlegen. Ein Spieler darf anfangen und einen Buchstaben nennen. Jeder darf nun einen Buchstaben hinzufügen, so dass zum Schluss ein sinnvolles Wort entsteht. Natürlich sollen es möglichst viele Buchstaben sein, damit alle Spieler an die Reihe kommen. Wer mit seinem Buchstaben das Wort beendet, scheidet aus.

Hier ein Beispiel:

Peter: Er fängt an und nennt den Buchstaben **E**.

Renate: Zuerst will sie sagen S, doch dann wäre mit ES das Wort schon zu Ende und sie müsste ausscheiden. Statt S sagt sie lieber **L**.

Richard entscheidet sich für B. Monika denkt zuerst an E, doch ELBE ist ein selbständiges Wort, deshalb sagt sie **T**.

So geht das Spiel weiter. Je länger das neue Wort ist, umso schwieriger wird es.

Welches Wort fehlt?

Unten stehen immer drei Wörter untereinander. Vor jedem fehlt ein Wort, das auch mit den anderen zwei Wörter ein sinnvolles Wort ergibt. Die Buchstaben davor geben an, aus wie vielen Buchstaben das zu findende Wort besteht. Zum Beispiel:

ZIMMER	.....	HAHN	.....	ABEND
..... WANDLER	.....	LEITUNG	.....	WETTER
..... MÜTZE	.....	KRUG	.....	BLUME
Das gesuchte Wort ist SCHLAF.		ANFANG	.....	BUS
	.....	LAGER	.....	REIFEN
..... TUCH	.....	REISE	.....	FAHRT
..... BALL				
..... ARBEIT				

Hier fehlt das Ende

....

An einem schönen Herbstsonntag beschließt Familie Bergmann einen Ausflug zur Burg Falkenstein. Mit von der Partie sind Mama, Papa, der 12-jährige Roland, die 10-jährige Brigitte und das Nesthäkchen der Familie, der 5-jährige Alexander. Ein Stück fahren sie mit dem Auto, doch dann müssen sie zu Fuß durch den Wald weitergehen. Brigitte sammelt schöne bunte Blätter, Eicheln und Bucheckern, denn sie möchte davon zu Hause ein schönes Herbstbild basteln. Roland unterhält sich mit seinen Eltern über einen Film, den sie zusammen im Fernsehen gesehen haben und Alexander schlendert langsam hinterher. Plötzlich fragt Mama erschrocken: „Wo ist denn Alexander?“

...

Laura, Lena, Egon, Sebastian und Christine vertreiben sich die Zeit mit Ballspielen auf dem Sportplatz. „Lasst uns Verstecken spielen“, schlägt Egon nach einer Weile vor. Die anderen sind einverstanden. Alle gehen in den nahe liegenden Park.

Laura probiert einen neuen Abzählreim aus und Sebastian ist der Erste, der die anderen in ihrem Versteck „aufstöbern“ muss. Die Drei laufen in

verschiedene Richtungen. Nach kurzer Zeit hört Lena ihre Freundin Laura laut um Hilfe rufen ...

...

Es ist Samstagabend. Bettina ist allein zu Hause, denn sie ist schon 12 Jahre alt und hat ihren Eltern versichert, dass sie einige Stunden allein bleiben kann, weil die Eltern schnell noch die kranke Großmutter besuchen möchten. Bettina freut sich schon auf den Krimi im Fernsehen, den sie sich nicht hätte ansehen dürfen. Nun liegt sie im Bett und hat schreckliche Angst. Sie kann nicht einschlafen und lauscht in die Dunkelheit. Da hört sie ein seltsames Geräusch. Jemand schleicht leise die Treppe hinauf ...

1. Lest euch die Geschichten durch und besprecht unbekannte Wörter.

2. Wie ihr sicherlich bemerkt habt, hören die Geschichten an der spannendsten Stelle auf. Was wird wohl passiert sein? Schreibt die Geschichten zu Ende!

3. Gebt jeder Geschichte auch eine passende Überschrift!

4. Erfindet selbst den Anfang einer Geschichte, für die die anderen Mitschüler dann einen Schluss finden müssen!



Ein Bürger von Ulm, der *Schneider Berblinger* hatte es „nach unsäglicher Mühe in der Zeit mehrerer Monate, mit Aufopferung einer sehr beträchtlichen Geldsumme und mit Anwendung eines rastlosen Studiums der Mechanik dahin gebracht, eine Flugmaschine zu erfinden.“ Einen Flug mit seiner Maschine wollte er dem König bei seiner Ankunft am 30. Mai 1811 in Ulm vorführen. Lei-

der misslang ihm der für den 31. Mai geplante Versuch. Als man glaubte, es gehe wirklich ans Fliegen, macht Berblinger einen Sprung aus der Maschine in die Donau, aus der ihn Schiffer retteten. Der Schneider musste aus Ulm fliehen und kehrte viele Jahre später verarmt und krank in seine Vaterstadt zurück.

Seht euch die Bilder an und beschreibt sie!

Babana verwandelte sich jede Nacht in einen Elefanten und aß die Kürbisse in den Gärten. Am Tage stand er meist erst spät auf. Den Leuten seines Dorfes wurde der Verlust bald zu groß, und sie beschlossen, denjenigen zu töten, der immer ihre Kürbisse aufaß. Sie lauerten dem Elefanten nachts auf, griffen ihn mit ihren Waffen an, konnten ihn aber nicht töten. Sie gingen nach Hause und beschlossen: „Morgen werden wir ihm folgen.“

In der nächsten Nacht folgten sie der Spur des Elefanten. Plötzlich hörte die Elefantenspur auf, und es waren nur noch die Fußabdrücke eines Menschen und Blut zu sehen. Kurz darauf

fanden sie die Stelle, wo der Elefant seine beiden Stoßzähne abgeworfen hatte, die wie lange Pfähle aussahen. Die Leute wunderten sich sehr und fragten einander:

Babana Märchen aus Südafrika



„Wie hat der Elefant es geschafft, dass er sich in einen Menschen verwandeln konnte?“

Misstrauisch geworden, prüften sie, ob alle Männer da waren. Sie entdeckten, dass Babana fehlte und dass er auch nicht bei der Jagd auf den Elefanten dabei gewesen war. Sie liefen zu seiner Hütte und fanden ihn mit Speerwunden krank darniederliegend. Und als sie ihn fragten, bekannte er, dass er sich in einen Elefanten verwandelt hatte, um viele Kürbisse essen zu können. Da machten sie ein Spottlied auf ihn und sangen:

„Babana hat sich in einen Elefanten verwandelt, der ein Kürbisesser ist!“ Fortan sang man dieses Spottlied überall im Lande.

Münchhausen: Der Baron im Magen eines Fisches!

Einst war ich in großer Gefahr, im Mittelländischen Meere umzukommen. Ich badete an einem Sommernachmittage unweit Marseille in der angenehmen See, als ich einen großen Fisch mit weit aufgesperrtem Rachen in der größten Geschwindigkeit auf mich daherschießen sah. Zeit war hier nicht zu verlieren, auch war es durchaus unmöglich, ihm zu entkommen. Unverzüglich drückte ich mich so klein zusammen als möglich, indem ich meine Füße heraufzog und die Arme dicht an den Leib schloss. In dieser Stellung schlüpfte ich denn gerade zwischen seinen Kiefern hindurch bis in den Magen hinab. Hier brachte ich, wie man leicht denken kann, einige Zeit in gänzlicher Finsternis, aber doch in einer nicht unbehaglichen Wärme zu.

Da ich ihm nach und nach Magendrücken verursachte, wäre er mich wohl gern wieder los gewesen. Weil es mir gar nicht an Raume fehlte, so spielte ich ihm durch Tritt und Schritt, durch Hopp und He gar manche Possen. Nichts schien

ihn aber mehr zu beunruhigen als die schnelle Bewegung meiner Füße, da ich versuchte, einen schottischen Triller zu tanzen. Ganz entsetzlich schrie er auf und erhob sich fast senkrecht mit seinem halben Leibe aus dem Wasser. Hierdurch ward er aber von dem Volke eines vorbeisegelnden italienischen Handelsschiffes entdeckt und in wenigen Minuten mit Harpunen erlegt.

Sobald er an Bord gebracht war, hörte ich das Volk sich beratschlagen, wie sie ihn aufschneiden wollten, um die größte Menge Öl von ihm zu gewinnen. Da ich nun Italienisch verstand, so geriet ich in schrecklichste Angst, dass ihre Messer auch mich gemeinsam mit aufschneiden möchten. Daher stellte ich mich so viel möglich in die Mitte des Magens, worin für mehr als ein Dutzend Mann genug Platz war, weil ich mir wohl einbildete, dass sie mit den Extremitäten den Anfang machen würden.

Meine Furcht verschwand indes bald, da sie mit dem

Öffnung des Unterleibes angingen. Sobald ich nun nur ein wenig Licht schimmern sah, schrie ich ihnen aus voller Lunge entgegen, wie angenehm es mir wäre, die Herren zu sehen und durch sie aus einer Lage erlöst zu werden, in welcher ich beinahe erstickt wäre. Unmöglich lässt sich das Erstaunen auf allen Gesichtern lebhaft genug schildern, als sie eine Menschenstimme aus einem Fische heraus vernahmen. Dies wuchs natürlicherweise noch mehr, als sie lang und breit einen nackenden Menschen herauspazieren sahen.

Kurz, meine Herren, ich erzählte ihnen die ganze Begebenheit, so wie ich sie Ihnen jetzt erzählt habe, worüber sie sich denn alle fast zu Tode verwundern wollten. Nachdem ich einige Erfrischungen zu mir genommen hatte und in die See gesprungen war, um mich abzuspülen, schwamm ich nach meinen Kleidern, welche ich auch am Ufer wiederfand. Soviel ich rechnen konnte, war ich ungefähr dreieinhalb Stunden in dem Magen dieser Bestie eingekerkert gewesen.

Brüder Grimm Der Nagel

Ein Kaufmann hatte auf der Messe gute Geschäfte gemacht, alle Waren verkauft und seine Geldkatze mit Gold und Silber gespickt. Er wollte jetzt heimreisen und vor Einbruch der Nacht zu Haus sein. Er packte also den Mantelsack mit dem Geld auf sein Pferd und ritt fort. Zu Mittag rastete er in einer Stadt; als er weiter wollte, führte ihm der Hausknecht das Ross vor, sprach aber:

„Herr, am linken Hinterfuß fehlt im Hufeisen ein Nagel.“

„Lass ihn fehlen“, erwiderte der Kaufmann, „die sechs Stunden, die ich noch zu machen habe, wird das Eisen wohl festhalten. Ich habe Eile.“

Nachmittags, als er wieder abgestiegen war und dem Ross Brot geben ließ, kam der Knecht in die Stube und sagte:

„Herr, Eurem Pferd fehlt am linken Hinterfuß ein Hufeisen. Soll ich's zum Schmied führen?“

„Lass es fehlen“, erwiderte der Herr, „die paar Stunden, die noch übrig sind, wird das Pferd wohl aushalten. Ich habe Eile.“

Er ritt fort, aber nicht lange, so fing das Pferd zu hinken an. Es hinkte nicht lange, so fing es an zu stolpern, und es stolperte nicht lange, so fiel es nieder und brach ein Bein. Der Kaufmann musste das Pferd liegen lassen, den Mantelsack abschnallen, auf die Schulter nehmen und zu Fuß nach Haus gehen, wo er erst spät in der Nacht anlangte.

„An allem Unglück“, sprach er zu sich selbst, „ist der verwünschte Nagel schuld.“ Eile mit Weile.

Die Redewendung *Eile mit Weile* besagt, dass man das, was man in Eile, also schnell, eilig, eventuell ohne Überlegung tut, nach einer Weile, einer Zeit bereut.

Ähnliche Redewendungen sind:

Nicht zu geschwind, Eile macht blind.

In Eile gefreut, in Muße bereut. Wer sich irrt in Eile, der bereut in Weile.

Max Dauthendey Herbstraben



Herbstraben sammeln sich in den Bäumen,
Als ob schwarze Lappen die Äste säumen.
Herbstraben bellen, die Äcker schallen,
Die Raben schwarz aus den Baumkronen fallen.
Sie jagen wie Furien entlang an den Hügeln
Und tragen die Winternacht auf den Flügeln.
Sie streichen verhexend rund um das Haus,
Sie stoßen knarrende Schreie aus,
Als ächzten im Berg unsichtbare Türen,
Die zu den verlassensten Stuben führen.
Die Raben fliegen und fliegen nicht weiter,
Die Blätter fallen, der Waldweg wird breiter.
Und aus den Hügeln mit nassen Wangen
Kommt Verlassenheit breit an dein Haus gegangen.
Und Wolke bei Wolke ins Fenster dir speit,
Und Rabe um Rabe ins Ohr dir schreit.

Gottlog Wilhelm Burman Die Kindheit

Noch bin ich ein Kind
Noch fühl ich nur Unschuld und Freuden
Und weiß nicht was Leiden
Und Kümmernis sind.

Noch sehe ich die Welt
So lachend wie Blumengefilde
Voll göttlicher Milde,
Die Alles erhält.

Ich kenne noch nicht
Des Lebens betäubende Sorgen
Die Nacht und der Morgen
Hat Freud im Gesicht!

O lass mich als Kind, Gott!
Leben und Dasein empfinden
Und Seligkeit finden,
Wo Tugenden sind!

Wer kennt die Märchen?



1. Seht euch die Bilder an! Zu welchem Märchen gehört welches Bild?

2. Kennt ihr auch diese Märchen?

Heute back´ ich, morgen brau´ ich,
übermorgen hol ich der Königin ihr Kind.
Ach, wie gut, dass niemand weiß,
Dass ich _____ heiß!

Was rumpelt und pumpelt
in meinem Bauch herum?
Ich dachte es wären sechs Geißlein,
so sind´s lauter Wackersteine.

„Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
meine Frau, die Ilsebill,
will nicht so, wie ich gern will.“

„Ei, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul?“

„Dass ich dich besser fressen kann.“

Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?

Knusper, knusper, knäuschen,
wer knuspert an meinem Häuschen?

„Kikeriki!
Unsere goldene Jungfrau ist wieder hie!“

„Ich bin so satt.
Ich mag kein Blatt: meh! meh!“

3. Welches Märchen mögt ihr am liebsten? Erzählt auch warum!

Dornröschen

1. Dorn - rös - chen war ein schö - nes Kind, schö - nes Kind.
schö - nes Kind Dornröschen war ein schö - nes Kind, schö - nes Kind.

2. Dornröschen nimm dich ja in Acht!
3. Da kam die böse Fee herein.
4. „Dornröschen schlafe hundert Jahr!“
5. Da wuchs die Hecke riesengroß.
6. Da kam ein junger Königssohn.
7. „Dornröschen wache wieder auf!“
8. Da feierten sie das Hochzeitsfest.

Lernt zuerst das Lied und spielt es anschließend!

Alle Kinder stehen im Kreis, in der Mitte Dornröschen. Böse Fee und Königssohn stehen außerhalb und kommen dem Text entsprechend in den Kreis. Die Hecke bilden die Kinder, die mit hoch gehaltenen Armen um Dornröschen stehen.

Stichwort: Feuer

Feuer hat mehrere Bedeutungen. Es ist

1. die Form der Verbrennung, wobei sich Flammen bilden sowie Licht und Wärme entstehen
2. ein von Menschen kontrolliertes Feuer als Energiespender
3. Feuer kann zerstörend, verzehrend sein. Brand, Feuersbrunst
4. auch das Schießen mit Feuerwaffen
5. in der Seemannssprache die Kurzform für Leuchtfeuer
6. Feuer kann auch eine seelische Energie, ein innerer Schwung oder Begeisterung sein, die sich in Taten oder Gesten zeigt.



Feuerball nach Zugexplosion

mierung von zuständigem Sicherheitspersonal oder auch der Feuerwehr.

Als **Feuerball** (auch *Feuerblase*) bezeichnet man allgemein bei Explosionen und speziell bei Atombombenexplosionen jene glühende Wolke, die sich um das Explosionszentrum bildet. Der Feuerball ist optisch als annähernd kugelförmige, grell leuchtende Wolke zu erkennen und grenzt sich klar von der Umgebung ab. Im Kern des Feuerballs können Temperaturen von mehr als 1,5 Millionen Grad Celsius entstehen. Auch ein dichter, feurig glühender Ball kann ein Feuerball sein, so ist die Sonne ein riesiger Feuerball. Auch Raketen können sich, wenn sie explodieren, in einen gigantischen Feuerball verwandeln.

Das **Feuerrad** ist 1. ein Feuerwerkskörper, der sich dreht und dadurch den Eindruck eines aus Feuer bestehenden Rades erweckt und 2. mit Stroh umwundenes Wagenrad, das in manchen Gegenden nach einem Brauch zur Frühjahrs- oder Sommerwendfeier einen Berg herunter gerollt wird.

Beim **Feuerwerk** (eigentlich Pulver, Geschützmunition) werden durch Abbrennen von Feu-

erwerkskörpern Lichteffekte am nächtlichen Himmel erzeugt.

Mit **Feuerzeichen** erzeugt man mittels Feuer oder Scheinwerfer über weite Entfernungen erkennbare Lichtsignale.

Die **Feuerwehr** ist 1. eine Einrichtung zur Abwehr von Schäden durch Brand und zur Hilfeleistung in Katastrophenfällen und 2. ein Spielzeugauto als Nachbildung eines **Feuerwehrautos**. Das Feuerwehrauto ist ein Fahrzeug zum Transport von Feuerwehrmännern und technischen Geräten.

Der **Feuerbefehl** oder *Schießbefehl* ist ein Ausdruck aus dem Polizei- und Militärwesen und weist einen oder mehrere Schützen an, Schüsse auf ein bestimmtes Ziel abzugeben.

Der **Feuermelder** oder *Brandmelder* ist eine elektrische Anlage, die im Falle eines Brandes in Wohnungen, öffentlichen Einrichtungen, Verkehrsmitteln oder Industrieanlagen Alarm auslöst. Sinn des Feueralarms ist das Warnen und Wecken von Personen innerhalb eines Gebäudes, das Einleiten von Maßnahmen zur Brandbekämpfung und zum Sach- und Personenschutz, meist die Alar-

